Das Horoskop

Autor(en): **Mumenthaler, Max / Barth, Wolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS HOROSKOP

Eine historische Darstellung von Max Mumenthaler

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist die chaldäische Seuche!,
zerschlägt dem Vater, zerschlägt dem Kind,
zerschlägt vielen Leuten die Tassen im Spind
und regiert sie wie kraftlose Schläuche.

Balsazar, der König von Babylon,
vor einigen zweitausend Jahren,
verspielte an sie seinen goldenen Thron,
ihr Menetekel (Ihr hörtet davon!)
ist ihm in den Rücken gefahren.

Und als sie der Krieg nach Europa gebracht,
da wollten gar viele sich wehren.
Aristoteles hat sie verdammt und verlacht
und seinen Getreuen den Vorschlag gemacht,
man möge den Rücken ihr kehren.

Sie aber bot lockend dem Bürger die Hand:
Komm lerne Dein Schicksal verstehen!
Manch bunte Blumen blühen am Strand,
ich habe für Dich manch gleißend Gewand,
Du sollst in ein Märchenland sehen!

Meine Töchter sollen Dich warten schön,
meine Töchter führen den rauschenden Reihn
wohl über des Lebens Tiefen und Höhn,
bald wird Dir das mühsame Denken vergehn,
sie wiegen und tanzen und singen Dich ein!

Savonarola, Bordelon, Voß,
wie haben sie alle gewettert!
Unnütz war es, auf stolzem Roß
ritt sie ins Heute und ist mit dem Boß
der Unterwelt herzlich vervettert.

Er liebt sie, die Kunst einer niederen Stirn
und einer entsprechenden Presse,
die horoskopend an das Gestirn
hinopfert des Menschen krankes Gehirn
gebettet in tropfende Nässe!

Dem Leser grauset's, der Dichter wird rot
in der Verse laut ächzendem Flusse.
Moral ist ein hartes, verschimmeltes Brot,
so kommt es nun endlich mit Mühe und Not
zum ersehnten und wohlfeilen Schlusse.